

# Gepredigt wird im Gottesdienst

Anregungen für den liturgischen Kommentar in einer Homiletik-Arbeit<sup>1</sup>

*Andreas Köhler-Andereggen*

Gepredigt wird im Gottesdienst. Von daher gehört zu einer Homiletik-Arbeit – sei es im Studium oder dann im Lernvikariat – ein liturgischer Kommentar. Die folgenden Anregungen beschreiben verschiedene Aspekte, die bei einer liturgischen Einordnung der Predigt berücksichtigt werden können. Sie orientiert sich dabei an der Vorgabe für eine Homiletik-Arbeit im Rahmen eines Homiletischen Seminars an der Universität Bern, die identisch mit der Vorgabe für die Vorarbeiten zur Probepredigt im Rahmen des Berner Staatsexamens ist.

## **Liturgischer Kommentar Homiletik-Arbeit (ca. 1000 Zeichen)**

- 1. Welche theologischen und dramaturgischen Akzente werden gesetzt?**
- 2. Welcher liturgische Weg im Anschluss an RG 150 soll von der Gemeinde besritten werden können?**
- 3. Wie wird im geplanten Gottesdienst die Kommunikation gestaltet? Welche Rolle(n) nimmt die Liturgin bzw. der Liturg ein? Welche Rollen kommen der Gemeinde und den weiteren liturgischen Akteuren zu?**
- 4. Worauf wird bei der liturgischen und homiletischen Sprache geachtet?**
- 5. In welcher Weise sind nonverbalen Formen der Kommunikation für die Gestaltung des Gottesdienstes von Bedeutung?**
- 6. Worauf wird bei den liturgischen Gebeten geachtet? Welche Formen werden wann gewählt (Doxologie, Anamnese, Epiklese etc.)?**
- 7. Warum werden welche Lieder gewählt?**

Schon aufgrund des Umfangs von ca. 1000 Zeichen können und sollen nicht alle hier gegebenen Anregungen im liturgischen Kommentar aufgenommen werden. Im liturgischen Kommentar zur Homiletik-Arbeit geht es vielmehr um ein exemplarisches Aufzeigen, wie die Predigt Teil des Gottesdienstes sein soll. Hierfür stecken die folgenden Anregungen ein liturgisches Feld ab, in dem die Predigt steht, ohne sie damit beschränken zu wollen. Vielmehr erhält die Predigtvorbereitung durch eine liturgische Verortung weiteres

---

<sup>1</sup> 2017 für das Kapitel 9 des Readers Homiletik verfasst, der Textgrundlage für das Homiletische Seminar an der Theologischen Fakultät der Universität Bern ist und dessen Inhalt für das Lernvikariat in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn vorausgesetzt wird.

Material.<sup>2</sup> Daher sollten, auch wenn der liturgische Kommentar das letzte Kapitel in der Homiletik-Arbeit darstellt, liturgische Überlegungen nicht erst nach dem Verfassen der Predigt angegangen werden. Überhaupt wäre der Entstehungsprozess einer Predigt ungenügend erfasst, wenn dieser als lineare Abfolge von verschiedenen Schritten verstanden wird, die ihren Startpunkt bei der Exegese nehmen, wodurch eine Suchbewegung vom biblischen Text ausgehend nach Heute impliziert würde.<sup>3</sup> Predigtvorbereitung bleibt ein zirkulärer Prozess, der allerdings auf verschiedenen Stufen (Wahrnehmen – Interpretieren – Produzieren) vollzogen wird.<sup>4</sup>

### **1. Welche theologischen und dramaturgischen Akzente werden gesetzt?**

Die Dramaturgie des Gottesdienstes meint die innere Verlaufsstruktur und damit auch die Spannungsqualitäten innerhalb des Gottesdienstes, in denen das Gottesdienstgeschehen voranschreitet.<sup>5</sup> So kann am Ablauf des Gottesdienstes aufgezeigt werden, wann der Themenkomplex der Predigt, der in der homiletischen Reflexion bestimmt wurde, wie bespielt wird. Bespielen meint in diesem Zusammenhang, wie das Thema in seiner Mehrstimmigkeit und Mehrdeutigkeit im Gottesdienst Raum erhält, damit es zu einer Mehrdeutlichkeit kommen kann. Denn Resonanzverfahren, selbst wenn diese immer unverfügbar bleiben, werden dort möglich, wo Positionen aufgrund ihrer Differenzierung offen genug sind, um sich mit ihnen in Beziehung setzen zu können. Gerade auch Momente des Fremdwerdens oder der Widerspenstigkeit können Resonanz hervorrufen.<sup>6</sup> Theologische Akzente in der Liturgie haben daher in der Predigt Gesagtes nicht zu wiederholen, sondern bringen nochmals anders das Thema zum Klang im

---

<sup>2</sup> Vgl. Meyer-Blanck, M.: „Evangelium zeigen.“, in: Charbonnier u.a. (Hgg.): Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung, Göttingen 2012, 137-152, bes. 143-145.

<sup>3</sup> Vgl. zur Problematik von dokumentierten Schritten in Homiletik-Arbeiten Hauschildt, E.: Herausforderung „Examenspredigt“, in PTh 106 (2017), 100–120.

<sup>4</sup> Vgl. Luther, H.: Stufenmodell der Predigtvorbereitung, in: ThPr 17 (1982), 60–68.

<sup>5</sup> Vgl. Plüss, D.: Gottesdienst als Textinszenierung. Perspektiven einer performativen Ästhetik des Gottesdienstes, Zürich 2007, 272.

<sup>6</sup> Vgl. Rosa, H.: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin 2016, 298.316ff. Zum Verhältnis von Predigt und Liturgie vgl. auch McClure, J.S.: Preaching as Soft Heresy. Liturgy and the Communicative Dimension of Homiletical Theology, in: Jacobsen (Hg.): Homiletical Theology. Preaching as Doing Theology, Eugene 2015, 56-71, bes. 68ff.

Klangraum Gottesdienst.<sup>7</sup> Damit ist allerdings nicht gemeint, dass gleich einem roten Faden der Themenkomplex aus der Predigt in allen Teilen des Gottesdienstes in irgendeiner Form vorkommen sollte. Zudem behalten die einzelnen liturgischen Elemente ihre je eigene Bedeutung.

- *Beispiele: Wenn das Thema oder der Titel der Predigt in der Begrüssung Raum bekommen soll, ist zu überlegen, wie dieses geschehen kann. Möglich wäre das durch einen Bibelvers oder eine kurze Einführung. Allerdings sollte die Einführung sehr knapp ausfallen, damit es im Begrüssungsteil nicht schon zur ersten Predigt kommt. Raum kann das Thema zudem in der Textlesung des Gottesdienstes gewinnen, wenn dort der Predigttext gelesen wird oder gerade bewusst ein anderer Bibeltext zu Gehör kommt, um eine weitere Perspektive auf das Thema zu gewinnen. Auch bei einem Dankgebet, das der Fürbitte vorausgeht,<sup>8</sup> oder bei einer Kollektenansage wären Bezugspunkte möglich. Zudem variiert die Wahl eines Predigtliedes das Thema (s.u.). Schliesslich kann das Thema mit Abendmahl oder Taufe ins Gespräch gebracht werden, wenn diese Teil des Gottesdienstes sind. Gleiches gilt, wenn ein Glaubensbekenntnis gesprochen wird. Eine weitere mögliche Bezugsgrösse wäre das Kirchenjahr, beispielsweise die Advents- und Passionszeit oder besondere Kirchenzeiten wie die ökumenische Woche zur Einheit der Christenheit im Januar, die Fastenkampagne von Brot für alle, der Flüchtlingssonntag im Juni oder die Schöpfungszeit im Herbst. Es lohnt zudem, in der Perikopenreihe aus Deutschland nachzuschlagen,<sup>9</sup> wie dort der Predigttext ins Kirchenjahr und so mit anderen biblischen Texten, insbesondere auch Psalmen, Liedvorschlägen etc. eingebunden ist, ohne selbst durch eine solche Einbindung gebunden zu sein, bleibt doch der reformierte Gottesdienst in der Deutschschweiz agendenfrei.*

---

<sup>7</sup> Zum Klangraum vgl. die Diskussion zwischen Deeg und Grethlein in: Lebendige Seelsorge 6/2015, 394-410. Zur Mehrstimmigkeit, die im biblischen Kanon selbst schon angelegt ist, vgl. Saur, M.: Dialog als Prinzip. Alttestamentliche Texte und ihre Deutungsoffenheit in der neueren exegetischen Diskussion, PrTh 49 (2014), 136-142.

<sup>8</sup> Vgl. Bukowski, P. u.a. (Hgg.): Reformierte Liturgie. Gebete und Ordnungen für die unter dem Wort versammelte Gemeinde. Wuppertal 1999, 213.

<sup>9</sup> Vgl. [https://www.ekd.de/download/20140826\\_perikopenrevision.pdf](https://www.ekd.de/download/20140826_perikopenrevision.pdf). Dieser Link wie alle weiteren Links in diesem Artikel wurde zuletzt am 03.02.2017 abgerufen. Zum Kirchenjahr vgl. zudem: [www.kirchenjahr-evangelisch.de](http://www.kirchenjahr-evangelisch.de).

## 2. Welcher liturgische Weg im Anschluss von RG 150 soll von der Gemeinde besritten werden können?

Inhalt und Form sind nicht voneinander zu trennen, weshalb die Dramaturgie nicht einfach Folge des Inhaltes ist. Orientierung für die Dramaturgie bietet ein Gottesdienstgerüst, wie es in RG 150 beschrieben ist.<sup>10</sup> Dieses Gerüst ist keine Vorschrift für einen reformierten Gottesdienst, bietet aber eine sinngebende Orientierung. Wer diesem Gerüst nicht folgen möchte, und dafür kann es in bestimmten Gottesdiensten gute Gründe geben, hat genau diese Gründe im liturgischen Kommentar auszuführen. Aber auch ein Verweis allein auf RG 150 reicht noch nicht aus, den liturgischen Weg,<sup>11</sup> der von der Gemeinde besritten werden soll, näher zu beschreiben. Denn das Gottesdienstgerüst zeichnet vorerst eine erste Wegskizze, bei dem verschiedenen Elemente des Gottesdienstes bewusst aufeinander bezogen werden. Der Fünfschritt von Sammlung – Anbetung – Verkündigung – Fürbitte – Sendung und Segen kennzeichnet dabei einen Weg, der den Menschen ernst nimmt mit all dem, was er bei seinem Kommen mitbringt (Sammlung), ihn hineinnimmt in das Lob Gottes, was biblisch die Klage gerade nicht ausschliesst (Anbetung) und ihn dann ausrichtet auf das, was geglaubt, geliebt und gehofft wird (Verkündigung). Mit der Ausrichtung auf die Welt, dem Setzen auf den Geist Gottes und der Ermutigung fürs eigene Handeln im alltäglichen Gottesdienst (Fürbitte) werden Menschen in die Welt gesandt, wobei sie dabei vertrauensvoll darum bitten, dass der Segen Gottes sie dort begleitet und umfasst (Sendung und Segen).<sup>12</sup> Diese grobe Wegskizze kann nun konkret ausgestaltet werden.

- *Beispiele: Ist es ein Weg, der von der Klage zum Lob führt? Ist es ein Weg, der gegen Resignation auf Hoffnungstreifen setzt? Ist es ein Weg, der zum (gesellschafts-)politischen Statement und Handeln motivieren möchte, um in christlicher Freiheit bleiben zu können? Ist es ein Weg, der aus dem Lob Gottes heraus die Dankbarkeit beschreibt, in der*

---

<sup>10</sup>RG = Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, hg. v. Verein zur Herausgabe des Gesangbuchs der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (Gesangbuchverein), Basel/Zürich, 1998.

<sup>11</sup> Zur Metapher Weg vgl. Ehrensperger, A.: II B 01. Weg und Raum als Dimensionen der Liturgie, unter: [http://liturgiekommission.ch/customer/files/II\\_B\\_01\\_Weg\\_Raum.pdf](http://liturgiekommission.ch/customer/files/II_B_01_Weg_Raum.pdf).

<sup>12</sup> Vgl. ausführlicher Plüss, D. Predigtgottesdienst, in: Ders. u.a. (Hgg.): Gottesdienst in der reformierten Kirche. Einführung und Perspektiven, Zürich 2017, 193–223.

*Menschen handeln wollen? Ist es ein Weg, bei dem in die Tiefe der Gottesbeziehung immer stärker hineingegangen werden soll? Oder ist ein Wegenetz in einem (Klang)-Raum, der gerade nicht zu einem Zielpunkt führt? Denn diese Wege müssen nicht zwangsläufig linear gedacht werden, selbst wenn sie einen Anfang und einen Schluss haben. Wo zeigen sich nun diese Aspekte konkret im Gottesdienstablauf? Diese Fragen verbinden sich zugleich mit der Ausgangsfrage, in welcher Beziehung die Predigt zu dieser Wegskizzierung steht. All diese Wege und noch weitere Wege lassen sich mit dem Gerüst in RG 150 verbinden und setzen dabei doch unterschiedliche Schwerpunkte, wodurch sie ein eigenes Wegprofil entwickeln.*

Die Frage nach dem zu beschreitenden liturgischen Weg ist schlussendlich die Frage nach dem Drehbuch des Gottesdienstes, das sich mit dem zuvor beschriebenen Klangraum des Gottesdienstes verknüpft, weil es den Gottesdienstablauf sowohl vom Inhalt als auch von der Form her näher beschreibt. In diesem Zusammenhang ist schliesslich die Frage wichtig, inwiefern die Gemeinde diese Wegbeschreibung im Gottesdienst schon kennt. Diese Frage stellt sich besonders in der Homiletik-Arbeit im Lernvikariat, gerade weil dort der Gottesdienst in einer konkreten Gemeinde im Mittelpunkt steht und nicht allein die Predigt.

- *Beispiele: Welche für die Gemeinde bekannten und regelmässig wiederkehrenden Gottesdienstbausteine sind in diesem Gottesdienst geplant? Werden neue eingeführt? Das können beispielsweise gemeinsam gesprochene Psalmen, gesungene Leitverse oder Kyrie-Rufe sein. Das kann die Frage sein, wo im Gottesdienstablauf das Unser Vater gesprochen wird. In deutschschweizerischen Gottesdiensten wird es an manchen Orten im Anschluss an die Fürbitte gesprochen, an anderen Orten vor dem Sendung und Segen Teil des Gottesdienstes.*

### **3. Wie wird im geplanten Gottesdienst die Kommunikation gestaltet? Welche Rolle(n) nimmt die Liturgin bzw. der Liturg ein? Welche Rollen kommen der Gemeinde und den weiteren liturgischen Akteuren zu?**

Nach dem Beschreiben des Klangraumes (Inhalt) und des Drehbuchs des Gottesdienstes (Form) fokussiert die liturgische Kommentierung auf die Akteure im Gottesdienst und dabei auf die Kommunikationsrichtungen. Im (reformierten) Gottesdienst ist die Gemeinde Trägerin der Liturgie. Die Liturgin

gehört zu dieser feiernden Gemeinde und übernimmt doch zugleich bestimmte Aufgaben, bei denen sie der Gemeinde gegenübersteht.<sup>13</sup> Mit der Gemeinde zusammen bittet, betet, singt und lobt der Liturg Gott, was fragen lässt, wo die Liturgin dann im Gottesdienstraum stehen wird und ob dieser Ort dem eigenen Leitbild für den Gottesdienst entspricht. Solche Fragen stellen sich besonders in der Homiletik-Arbeit im Lernvikariat.

- *Beispiele: Wenn der Liturg der Gemeinde beim Singen gegenübersteht, übernimmt er die Funktion des Kantors. Das ist eine eigene Rolle. Wer sich beim Singen als Teil der Gemeinde versteht, steht in der Gemeinde. Nicht immer lassen sich Ort und Funktion verbinden. Beispielsweise findet das Gebet räumlich im Gegenüber zur Gemeinde statt, obwohl die Liturgin mit der Gemeinde betet. Möglich ist diese Spannung zwischen Ort und Rolle beim Gebet zu lösen, wenn beim Gebet der Blickkontakt zur Gemeinde nicht gesucht wird, da dort, wo der Liturg mit der Gemeinde zusammen spricht, die Kommunikationsrichtung auf Gott hin ausgerichtet ist. Hingegen ist die Kommunikationsrichtung auf die Gemeinde ausgerichtet, wenn die Liturgin bewusst der Gemeinde gegenübersteht, so bei der Begrüßung oder bei der Schriftlesung. Gleiches gilt, wenn sie ein biblisches Gnadenwort nach einem Sündenbekenntnis oder die Einsetzungsworte beim Abendmahl spricht oder den Segen spendet. Auch der Prediger steht mit seiner Predigt der Gemeinde gegenüber. Im liturgischen Kommentar können diese Orte der Kommunikation und die damit verbundenen Rollen mit dem Gottesdienstablauf bedacht und benannt werden: Wo ist die Liturgin bewusst ein Gegenüber zur Gemeinde und wo ist der Liturg bewusst Teil der Gemeinde?*

Zugleich wird in diesem Teil des liturgischen Kommentars der Blick fort von der Predigerin und/oder dem Liturgen hin auf andere Akteure im Gottesdienst geweitet. Zu nennen sind Personen, die im Gottesdienst mitwirken oder in der Vorbereitung sich einbrachten, beispielsweise bei einem Bibel-Teilen, bei dem der Predigttext schon diskutiert wurde. In den Blick gerät so die Frage, wie eine Zusammenarbeit in der Planung des Gottesdienstes stattgefunden hat. Entscheidend ist hier vor allem die Zusammenarbeit mit der Organistin, die mehr umfassen sollte als das Abgeben von den Liedern, die im Gottesdienst gesungen werden sollten.

---

<sup>13</sup> Zu den verschiedenen Gesten im reformierten Gottesdienst vgl. Plüss (Anm.5), 177ff.

- *Beispiele: Wie hat die Zusammenarbeit mit dem Organisten ausgesehen? Gibt es eine Lektorin? Gibt es Teilnehmende aus Kirchengemeindengruppen oder Chören? Gibt es eine Person, die aus einem persönlichen Bezug zum Kollektenthema dieses vorstellen kann?*

Neben diesen Akteurinnen gilt es schliesslich, die Rollen der feiernden Gemeinde zu benennen. In der Homiletik-Arbeit ist diese Gemeinde zuvor in den Kapiteln „Vorbemerkung“ und „Situationsanalyse“ schon näher beschrieben worden. Nun gilt es konkret zu beschreiben, welche Rollen die Gemeinde im Gottesdienst übernimmt.

- *Beispiele: Die Epiklese, die Bitte um die Gegenwart des Heiligen Geistes, hat eine zentrale Funktion für einen Gottesdienst. Statt stellvertretend als Liturgin diese Bitte zu sprechen, kann nach Orten und Formen geschaut werden, wo die Gemeinde diese Epiklese übernimmt. Das kann durch ein Eingangslied sein, was Gott als gegenwärtig besingt oder beim Abendmahl, wo die Gemeinde um die Gegenwart Gottes singend bittet. Das Eingangsgebet kann durch einen gemeinsamen gesprochenen Psalm aus dem Kirchengesangbuch gestaltet werden. Vor der Predigt kann die Gemeinde mit einem Lied um das Senden des Geistes bitten, sowohl für sich als Hörende als auch für den Prediger. Es geht um nichts weniger als um das Ernstnehmen, dass die Gemeinde Trägerin der Liturgie ist und daher auch im Gottesdienst zentrale liturgische Elemente übernimmt. Es ist daher zu prüfen, ob nicht evtl. eine Geste genau diese zentrale Rolle der Gemeinde unterwandert. So kann durch eine Geste oder eine Handlung es zu einer Verdopplung kommen, mit der das Handeln der Gemeinde schlussendlich abgewertet wird. Wenn die Gemeinde beispielsweise mit einem Segenslied um den Segen Gottes bittet und der Liturg dann nochmals um den Segen bittet, wäre das so eine Verdopplung. Eine Segenspende wäre dann angemessener. Oder, wenn die Liturgin stellvertretend und als Teil der Gemeinde um den Segen bittet, dann sollte vorher kein spezifisches Segenslied gesungen werden, sondern vielleicht eines, das sich auf den Gottesdienst in der Welt richtet.*

Grundsätzlich hilft der liturgischen Kommentar zu klären, wer wann wo wie warum handelt. Leitkriterium ist dabei, wie die Gemeinde insgesamt die Liturgie verantwortlich tragen kann und Verantwortung zugesprochen erhält.

#### 4. Worauf wird bei der liturgischen und homiletischen Sprache geachtet?

In den Fokus kommt hier die Herausforderung eines Zusammenspiels von Predigt und Liturgie unter dem Aspekt der Sprache. Denn Predigtsprache und liturgische Sprache unterscheiden sich von ihren Sprechakten her und haben ihre je eigenen rhetorischen Codes.<sup>14</sup> A. Deeg beschreibt diese Codes näher, wenn er betont: „Die Liturgie kommentiert nicht die Bibel, sie nimmt deren Metaphern und Sprachformen auf und spricht sie gegenwärtig weiter. Die Predigt hingegen setzt sie bewusst, reflektiert, überlegt und kommentiert in Kontexte der Welt- und Lebensgeschichte.“<sup>15</sup> Gemeinsam ist beiden Sprachen ihr je un abgeschlossener Charakter, weil sie auf etwas verweisen, was ausserhalb ihrer liegt.<sup>16</sup> Die Verwechslung dieser beiden Codes kann jedoch dazu führen, dass entweder in der Liturgie gepredigt wird, beispielsweise in Gebeten, oder aber die Predigt eine rituale Form annimmt, weil sie in festen Sprachcodes steckenbleibt.<sup>17</sup> Die Unterscheidung von homiletischer und liturgischer Sprache hilft, dass eine Begrüssung auch Begrüssung bleibt, ein Gebet ein Gebet und der Segen ein Segen.

- *Beispiele: Auf Lieder, die im Gottesdienst gesungen wurden oder dann noch gesungen werden, kann gut in einer Predigt Bezug genommen werden. Eher untypisch sind Formen der Klage und des Lobgebets in Predigten, wie es in der afrikanisch-amerikanischen Tradition üblich ist. Aber auch das muss nicht vornherein ausgeschlossen sein. Schliesslich kann es eine liturgische Rahmung der Predigt mit Kanzelgruss und Kanzelsegen geben, auch wenn diese in der reformierten Tradition eher unbekannt sind und jeweils vor Ort mit der lokalen Tradition ins Gespräch gebracht werden müsste.*

A. Bieler und D. Plüss haben im Anschluss an die *Primal Pattern Theorie* vier unterschiedliche Energiedynamiken aufgezählt (*Thrust, Hang, Swing* und

---

<sup>14</sup> Vgl. Bieritz, K.-H.: Liturgik, Berlin/New York 2004, 265.

<sup>15</sup> Deeg, A.: Zwischen Kunst und Bildung, Regression und Progression. Die Spannung von Predigtsprache und liturgischer Sprache, in: Meyer-Blanck: Die Sprache der Liturgie, Leipzig 2012, 95-118, Zitat auf S.106.

<sup>16</sup> Vgl. a.a.O., 102.

<sup>17</sup> Vgl. Lütze, F.: Die *forma formans* der Predigt. Zur vernachlässigten Rolle der Predigttradition, in: Deeg/Nicol (Hgg.): Bibelwort und Kanzelsprache. Homiletik und Hermeneutik im Dialog, Leipzig 2010, 115-136.



*Shape*), die im ständigen Austausch miteinander stehen und den Klangraum der Sprache im Gottesdienst färben.<sup>18</sup> Die Unterscheidung dieser Energiedynamiken kann helfen, sich während des Gottesdienstes in diesen Dynamiken bewusster zu bewegen.

- *Beispiele: So könnte überlegt werden, wo Thrust (Schub) in der Predigt seinen Ort haben kann und wo mehr der Hang (Schwebe) Raum gewinnen soll, um an neue Orte zu gelangen. Taizé-Lieder würden dieses unterstützen. Oder wo in der Liturgie die Dynamik des Shape (Form) seine Qualität hat, weil dort auf Bewährtes zurückgegriffen werden kann und mit dem sich die Gemeindeglieder in eine weite Tradition stellen können. Und ob nicht sogar der Swing (Schwung) Raum gewinnen kann, der in der reformierten Tradition weniger üblich ist und Menschen einlädt, aufzustehen und sich zu bewegen. Im liturgischen Kommentar kann exemplarisch aufgezeigt werden, wie sich liturgische und homiletische Sprache, auch in ihrer Energiedynamik, bewusst unterscheiden.*

## **5. In welcher Weise sind nonverbalen Formen der Kommunikation für die Gestaltung des Gottesdienstes von Bedeutung?**

Mit dieser Frage, die für die Homiletik-Arbeit im Lernvikariat eine höhere Relevanz hat als für die Arbeit im homiletischen Seminar, wird nochmals ein spezifischer Bereich der Kommunikation *en détail* bedacht, der gerade im reformierten Gottesdienst in der Deutschschweiz an Bedeutung gewinnt. Denn neben der Wortverkündigung und Konzentration auf die Predigt erhalten Zeichen und Symbole mehr Gewicht in der gottesdienstlichen Feier. Im liturgischen Kommentar können Zeichen und Symbole theologisch eingeordnet werden, die im konkreten Gottesdienst gebraucht werden.

- *Beispiele: Gibt es eine Begrüssungskultur am Eingang der Kirche, bei der ein Gesangbuch übergeben wird? Und wer macht das? Wann im Gottesdienst steht die Gemeinde auf? Gibt es bei einem möglichen Abendmahl einen Friedensgruss? In welcher Form feiert die Gemeinde Abendmahl? Gibt es einen Gebrauch von Kerzen, wie beispielsweise einer Osterkerze, an denen dann eine Kerze für Verstorbene bei der Abkündigung angezündet wird? Wie sieht der Kirchenraum konkret an*

---

<sup>18</sup> Vgl. Bieler, A./Plüss, D.: Der Klangraum des Wortes. Die performative Gestalt liturgischer Sprache, in: Gerber/Hoberg, (Hgg.): Sprache und Religion, Darmstadt 2009, 181-194.

*diesem Sonntag aus? In der Passionszeit könnten beispielsweise Hungertücher im Kirchenraum hängen.*

Was für die Gestaltung des Gottesdienstes zudem von Bedeutung ist, ist die Bewegung im Kirchenraum.

- *Beispiel: Steht die Liturgin schon während des Liedes auf und geht zum Abendmahlstisch oder erst nach dem Gesang der Gemeinde? Und warum macht sie wann was?*

Wichtig ist schliesslich unter nonverbalem Gesichtspunkten der Augenkontakt und wann dieser gerade nicht gesucht wird.

- *Beispiele: So braucht es bei einem Gebet und einer Textlesung den Augenkontakt eigentlich nicht, während bei einer Begrüssung dieser sinnvoll ist. Es geht somit um Gesten, die mit Blick auf den Gottesdienst zu bedenken sind: Gebetsgesten, Segensgesten wie Bitte oder Spendung.*

Zur nonverbalen Kommunikation gehört schliesslich die Kleidung des Liturgen und was mit ihr ausgesagt wird oder wie diese Kleidung verstanden werden könnte: Talar – schwarzer Anzug – legere Kleidung etc. Der liturgische Kommentar gibt die Möglichkeit, zu diesen nonverbalen Formen im Gottesdienst exemplarisch Einblick zu geben, besonders auf Spezifisches.

## **6. Worauf wird bei den liturgischen Gebeten geachtet? Welche Formen werden wann gewählt (Doxologie, Anamnese, Epiklese etc.)?**

In der reformierten Tradition kann der Gottesdienst im Ganzen als öffentliches Gebet bezeichnet werden.<sup>19</sup> Damit sind zugleich zwei Ebenen angesprochen, die zu berücksichtigen sind. Einerseits ist der Gottesdienst öffentlich und keine Insider-Veranstaltung. Gerade diese „weite Perspektive bewahrt die Predigt vor der verengenden Beschränkung auf eine fest umrissene Ortsgemeinde, die weder offen ist für andere, noch der Vielzahl sozialer Beziehungen Rechnungen trägt, an denen die Gottesdienstteilnehmer über das Gemeindeleben hinaus in Familien, Beruf, Freundeskreis und mehr partizipieren.“<sup>20</sup> Was B. Weyel hier mit Blick auf die Predigt und ihren Bezug

---

<sup>19</sup> Vgl. Plüss, D.: Die Tiefenstruktur des reformierten Gottesdienstes, in: Kerner/Müller (Hgg.): Tiefendimensionen des Gottesdienstes, Leipzig 2016, 55-71.

<sup>20</sup> Weyel, B.: Sich über Religion verständigen, in: Charbonnier u.a. (Hgg.): Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung. Göttingen 2012, 231-246, Zitat auf S. 232.

auf die Öffentlichkeit festgehalten hat, lässt sich m.E. auch auf den Gottesdienst als Ganzen und die Gebete im Besonderen festhalten. Die Gebetsprache hat verständlich zu sein, soll nicht überreden, sondern zur Wirklichkeit Gottes hin öffnen. Sie ist eine Sprache, die den Mund vollnimmt, sodass andere Gäste darin werden können. Sie nimmt dabei den Menschen Ernst in seiner fragmentarischen Identität, ohne ihn klein zu machen. Und zugleich sind Gebete so zu formulieren, dass auch die, die nur in diesem Gottesdienst Gast ist, verstehen kann, was dieses Gebet ausdrücken will.

- *Beispiele: I. Nord hat die Gebetsklassifizierung aus dem »Book of Common Order« der Schottischen Reformierten Kirche, nach der Gebete »simple, fresh, relevant, not too doctrinal in tone or unreal in expression« sein sollte, näher ausgeführt.<sup>21</sup> Simple meint dabei in Bilder gesprochene, ohne grosse Differenz zur Alltagssprache gehalten Gebete, durch die Gott und Menschen in Beziehungen treten können. Fresh sind Gebete, die sich mit konkreten Situationen auseinandersetzen und in denen sie hineingesprochen werden. Relevant sind Gebete, wenn sie gerade nicht mit Magie verwechselt werden, sondern als Bitte formuliert sind, sie also Gott ins Gebet nehmen in der Spannung von der Unverfügbarkeit Gottes und der Unhaltbarkeit von Situationen. Not too doctrinal in tone sind Gebete, die nicht an einer theologischen Orthodoxie und vermeintlich richtiger Glaubenssprache festhalten, sondern wieder auf Sprachsuche gehen wollen. Und unreal in expression vergisst als Kategorie nicht, dass im Gebet die Welt und der Mensch in ihr weiterhin ein Bezugspunkt sind.*

Einerseits ist der Gottesdienst öffentlich, andererseits ist er Gebet. Daher gilt es auch, die verschiedenen Sprachformen im Gebet zu berücksichtigen.<sup>22</sup>

- *Beispiele: Wann wird im Gottesdienst an Gottes Wirken für den Menschen und die Welt erinnert und dadurch vergegenwärtigt (Anamnese)? Wann wird um die Gegenwart Gottes gebeten (Epiklese), wann Gott gelobt für seine Schöpfung und seine Zuwendung (Doxologie)? Wann werden Formen der Klage gebraucht? Wird ein Schuldbekenntnis*

---

<sup>21</sup> Nord, I.: 'Simple, fresh, relevant, not too doctrinal in tone or unreal in expression.' Über die Sprache des Gebets im Reformierten Gottesdienstbuch und über betendes Sprechen am Beispiel von Slam Poetry, in: Meyer-Blanck (Hg.): Die Sprache der Liturgie, Leipzig 171-191.

<sup>22</sup> Vgl. die Übersicht bei Bieritz 2004 (Anm. 14), 266f.

*gesprochen? Schliesslich stellt sich besonders im reformierten Kontext die Frage, wie Psalmen im Gottesdienst Raum gewinnen können, sei es gesungen oder als Gemeinde gesprochen.*

## **7. Warum werden welche Lieder gewählt?**

Nach dem Gottesdienstgerüst RG 150 werden im Gottesdienst fünf Lieder gesungen, wobei das Eingangslied, das Loblied als zweites Lied und das Schlusslied näher bezeichnet werden. Aber auch bei den Näherbezeichnungen ist noch nicht festgelegt, ob beispielsweise das Schlusslied immer auch ein Segenslied sein muss.<sup>23</sup> Die Auswahl von Liedern sollte in Absprache mit der Organistin geschehen. Gerade weil durch die Auswahl von Liedern eine Mehrstimmigkeit im Gottesdienst entstehen kann, könnte diese Mehrstimmigkeit schon durch ein Gespräch mit dem Organisten eingeleitet werden. Allerdings suchen in der Regel Pfarrpersonen die Lieder aus, und lassen sich hierbei häufig von den Texten leiten.<sup>24</sup> Das kann jedoch zu einer Verdopplung von Inhalten führen.

- *Beispiel: Die Auswahl des Predigtliedes ist eine besondere Herausforderung, wie A. Marti festhält. Denn das Predigtlied „soll und kann nicht die Predigt verdoppeln, sondern soll deren Aussagen und Aussagenzusammenhänge auf einer anderen Ebene zur Sprache bringen, sie verallgemeinern, in andere Richtungen öffnen, zur poetischen Mehrdeutigkeit verschieben, welche die Interpretation den Hörenden überlässt, ermöglicht und zumutet. Reformiertem Gottesdienst, der das «selber Denken» mündiger Christinnen und Christen fördern soll, steht es darum gut an, immer wieder auch Texte nebeneinander zu stellen, die nicht nahtlos zueinander «passen», sondern Bruchstellen und damit Freiräume schaffen“.*<sup>25</sup>

Für die Textbezüge gibt es Hilfsmittel wie das digitale Gesangbuch der Schweiz, das zwar nicht mehr käuflich zu erwerben ist, aber in Bibliotheken

---

<sup>23</sup> Vgl. zur Rubrik „Sendung und Segen“: Marti, A.: Singen - Feiern - Glauben. Hymnologisches, Liturgisches und Theologisches zum Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Basel 2001, 62f.

<sup>24</sup> Vgl. zum Folgenden Marti, A.: Lieder wählen. Angewandte Hymnologie im Dienst der Liturgie, in Ders.: Wie klingt reformiert? Arbeiten zu Liturgie und Musik. Gesammelte Aufsätze von Andreas Marti, Zürich 2014, 233-244..

<sup>25</sup> A.a.O.,241.

zur Ausleihe bereit steht. In Deutschland gibt es spezifische Literatur, welche die Sonntage des Kirchenjahres und damit auch die zugeordneten biblischen Texte mit Kirchenliedern verbinden, die sich allerdings zum Teil nicht im RG finden.<sup>26</sup> Auch sind den Sonntagen jeweils Psalmen zugeordnet, die im RG dann wiederum zum Teil vertont sind. Neben den Inhalten könnten bei der Liederwahl aber auch die Affekte, welche die Lieder hervorrufen, wie auch die gewählten Sprachformen helfen. Ausgangspunkt der Liederauswahl muss zudem nicht zwingend der Predigttext sein, sondern Lieder können zum Text hinzutreten und so ins Gespräch kommen mit dem Predigttext. Dieses Gespräch muss allerdings im Gottesdienst selbst nicht explizit gemacht werden, wie überhaupt im Gottesdienst nicht alles kommentiert werden muss.

- *Beispiele: Ausgangspunkt für die Liedauswahl kann die Kernliederliste zum RG sein.<sup>27</sup> Von diesen Liedern her kann dann gefragt werden, wie diese mit dem Predigttext ins Gespräch kommen, ob als Kontrast oder als Erweiterung. Eine weitere Möglichkeit ist, von einem Lied auszugehen, das dem Kirchenjahr entspricht, um von hier dann musikalisch weiterzudenken. Es können weitere Lieder herausgesucht werden, die melodisch dem gleichen Melodietypus wie Kantionalsatz, Generalbass, Reformstil etc. angehören. Wenn Chöre im Gottesdienst mitwirken, ist zu überlegen, wie sich die Gemeindelieder zu den gesungenen Liedern verhalten. Wenn beispielsweise ein Chor im Gottesdienst Lieder aus der Barockzeit singt, könnten für die Gemeindelieder Reformstil-Melodien aus dem 20. Jahrhundert ausgesucht werden, um den Klangraum zu erweitern. Bezüge von diesen Liedern auf die Predigt zu ziehen, ist eine künstlerische Herausforderung, die nicht immer umsetzbar ist. Wo sie aber gelingt, erweitert sich der Klangraum. Zu diesem Klangraum gehören schliesslich das Eingangs-, Zwischen- und Schlusspiel. Einige grundsätzliche Überlegungen seien noch zum Schluss genannt. A. Marti rät zu Beginn des Gottesdienstes zu einem bekannten Lied, in dem das Wir betont wird.<sup>28</sup> Und als Loblieder eignen sich m.E. gut Psalmenlieder, wodurch auch die reformierte Tradition der Psalmenlieder belebt*

---

<sup>26</sup> Vgl. z.B. Packeiser, D.M. u.a.: Lied trifft Text. Eine Arbeitshilfe zur Gottesdienstgestaltung mit dem Evangelischen Gesangbuch, Stuttgart <sup>6</sup>2012..

<sup>27</sup> [http://liturgiekommission.ch/customer/files/13-01-01\\_Kernliederliste.pdf](http://liturgiekommission.ch/customer/files/13-01-01_Kernliederliste.pdf).

<sup>28</sup> Vgl. Marti 2014 (Anm. 24), 238ff.

*werden kann.*

\*

Der liturgische Kommentar in einer Homiletik-Arbeit gibt exemplarisch Einblick in den Gottesdienst, in der die Predigt ein Teil davon ist. Während in der Homiletik-Arbeit im homiletischen Seminar der Schwerpunkt eher auf den Fragen 1, 2, 4 und 7 liegen wird, geht es bei der Homiletik-Arbeit im Lernvikariat darum, zu den verschiedenen Aspekten des Gottesdienst Auskunft geben zu können, wenn auch nicht *en detail* schriftlich. Wichtiger ist es, dass das hier aufgezeigte liturgische Feld anregt, Predigt und Liturgie in ihrem spannungsvollen Miteinander zu bedenken. Homiletik-Arbeiten bieten die Lernmöglichkeit, eigenständig verantwortlich einen Gottesdienst zu durchdenken und sich dabei der Spannung von Planbarem und Unverfügbarem (noch) bewusst(er) zu werden. Zugleich geht es um ein Bewusstmachen der eigenen Rollen im Gottesdienst, zumal „liturgische Authentizität nicht anders zu haben ist als in einem Rollenspiel“,<sup>29</sup> wie D. Plüss festhält. Eine Homiletik-Arbeit bietet somit einen Lernort, bei dem die eigene subjektive Theorie über Gottesdienste explizit wird, um so weitere Schritte zu einer eigenen Berufstheorie im Bereich Gottesdienst anzubahnen. Dies kann nur gelingen, wenn der Gottesdienst nicht einseitig kognitiv verstanden wird. Andererseits kann aber auf eine kognitive Beschreibung von Gottesdienst auch nicht verzichtet werden, da zum Lernen die Reflexion gehört.

---

<sup>29</sup> Plüss 2007 (Anm. 5), 262.